

Versöhnen statt spalten

Alexander Van der Bellen wird Bundespräsident! Die Wahlmotive für oder gegen ihn waren durch Gegensätze geprägt. Österreichs Wähler sind zerstritten, was politisch gut oder schlecht ist. Also gilt das Ergebnis als Zeichen der Spaltung. Der neue Präsident hat die richtige Frage gestellt, wie man Gräben zuschütten statt vertiefen kann.



Foto: www.picturedesk.com, Martin A. Jochi

1. Wahlkämpfe sind selten die Zeit großer Denker. Wiens Bürgermeister Häupl bezeichnete sie als „fokussierte Unintelligenz“. Ein Gedanke aus der Kampagne Alexander Van der Bellens ist aber sehr überlegenswert. Er plakatierete den Heimatbegriff und betonte trotzdem seine Europabezüge.

Zu viele Wähler meinen, dass sich entweder alles um Österreich drehen muss oder internationale Schulterschlüsse ein Allheilmittel sind. Ist das ein Widerspruch? Nein. Nationalstolz und Europabewusstsein sind vereinbar. Jeder von uns kann sich gleichzeitig als Gemeinde-, Landes- und Staatsbürger sowie EU-ropäer fühlen. Werden unser Land und die EU als zwei Teile einer Lösung von Problemen gesehen, wäre viel erreicht.

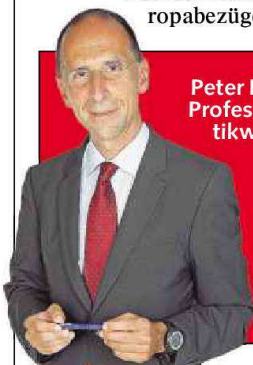
2. Imagemäßig punktet Van der Bellen mit der guten Vertretung im Ausland, schwächt jedoch beim Verständnis für

Alltagssorgen. Sehr klug waren daher seine ersten Interviews mit der Erzählung, dass er ja nicht mit einem Präsidentengehalt zur Welt kam und früher jeden aus harter Arbeit bekommenen Schilling zweimal umdrehen musste. Sowohl Arroganz der Besserverdiener als auch Neidreflexe sind dumm. Hören wir auf damit!

3. Bildung ist die Lösung. Wenn das Wahlverhalten nach formalem Bildungsgrad unterschiedlich ist, wäre eine Polarisierung der Gesellschaft leicht zu verhindern. Wir brauchen mehr Bildungsaufsteiger. Junge Menschen müssen die Chance zur bestmöglichen Schule und Lehre erhalten, über die Möglichkeiten ihrer Eltern hinaus.

OECD-Studien zeigen leider, dass das bislang kaum geklappt hat.

4. Freilich sind zum Vereinen und Versöhnen zwei Seiten notwendig. Neben dem die Hand ausstreckenden Bundespräsidenten haben die Wähler Van der Bellens und Norbert Hofers dialogbereit zu sein. Wer dauerstreitet, zündelt mit der Demokratie. Gerade Blau- und Grünwähler müssen die Komfortzone des Schimpfens unter Gleichgesinnten verlassen. Van der Bellen sollte eine Initiative starten: Jeder Österreicher nimmt sich vor, einmal pro Woche mit Andersdenkenden ruhig und sachlich zu diskutieren. Man muss nicht einig werden, jedoch vernünftig reden und einander zuhören.



Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

(c) Krone Multimedia GmbH & Co KG